

---

ALEXANDER OLSON, Environment and Society in Byzantium, 650–1150. Between the Oak and the Olive. Cham: Palgrave Macmillan 2020. 258 S. – ISBN 978-3-030-59935-5

- GRIGORI SIMEONOV, Universität Wien  
(grigori.simeonov@univie.ac.at)

Die Herausforderungen, vor welche die Umwelt die Menschheit heute stellt, erklärt die rege Aufmerksamkeit, die nicht nur naturwissenschaftliche und sozialorientierte Disziplinen, sondern auch die Geisteswissenschaften (einschließlich der Altertumswissenschaft) im letzten Jahrzehnt umweltbezogenen Fragen verstärkt schenken. Neben Naturkatastrophen und Pandemien erwecken auch Probleme der Nachhaltigkeit und der damit verbundenen Beschaffung von Energie und Nahrungsmitteln, welche die Gestaltung von Nutzflächen langsamer umzuwandeln vermochten, das Interesse zahlreicher Forscherinnen und Forscher. Außerdem wird in Studien von PEGREINE HORDEN und NICHOLAS PURCELL sowie von CHRIS WICKHAM der Versuch unternommen, den Blickwinkel auf kleinere geographische Räume zu verlegen und gleichzeitig Pflanzen nicht mehr als bloße Objekte im menschlichen Alltag zu betrachten, sondern als eigenständige Akteure zu verstehen (wie etwa in der Monographie von PAOLO SQUATRITI über Kastanienbäume im frühmittelalterlichen Italien), die aufgrund ihrer botanischen Spezifika eine *mitwirkende* Rolle bei der Gestaltung von Nutzungslandschaften vormoderner Gesellschaften spielten (die entsprechenden Titel sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen).

Zwar untersuchen Byzantinistinnen und Byzantinisten aus verschiedenen Ländern und wissenschaftlichen Traditionen seit dem späten 19. Jahrhundert landwirtschaftsbezogene Themen, doch liegt der Schwerpunkt solcher Studien generell auf (kaiserlich gesteuerten) Reglementierungen, den Verhältnissen zwischen Reich, weltlichen und kirchlichen Großgrundbesitzern und Bauern, oder der Ernährung. Erst seit ungefähr einem Jahrzehnt wird versucht, mit der Hilfe archäologischer und vor allem palynologischer Daten aus bzw. zu Byzanz unsere bisherigen Kenntnisse auf eine breitere Quellenbasis zu stellen und parallel dazu bestehende wissenschaftliche Theorien zu hinterfragen<sup>1</sup>. Allerdings scheint man in der Byzantinistik genau

---

1. ADAM IZDEBSKI, Ein vormoderner Staat als sozio-ökologisches System. Das Oströmische Reich 300–1300 n. Chr. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 59). Dresden 2021.

Wäldern und ihrer wirtschaftlichen Rolle – abgesehen von dem bahnbrechenden Beitrag von ARCHIBALD DUNN in *Byzantine and Modern Greek Studies* 16 (1992) – wenig Aufmerksamkeit geschenkt zu haben<sup>2</sup>. Die Monographie von ALEXANDER OLSON, die aus seiner an der University of Wisconsin-Madison verteidigten Dissertation (betreut von LEONORA NEVILLE) entstand, bietet diesbezüglich einen originellen und, aus der Sicht des Rezensenten, erkenntnisreichen Ansatz, der erste wichtige Impulse für die Erschließung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Wald in einem der Kerngebiete des Byzantinischen Reiches bietet.

Das Buch gliedert sich – abgesehen von Danksagung, Einleitung, Schlussbetrachtung, Bibliographie und Index – in sechs inhaltliche Kapitel. Der Verfasser setzt sich zum Ziel, die Wechselbeziehungen zwischen Umwelt und Gesellschaft im Ägäis-Raum zwischen 650 und 1150 zu erörtern. OLSON entscheidet sich in seinem Vorhaben für eine Bottom-Up-Perspektive und legt den Schwerpunkt seines Interesses nicht auf die Reaktion kaiserlicher Institutionen sondern auf „more pedestrian topics“ (S. 9), indem er die Verhältnisse zwischen Lokaleinwohnern und deren Umwelt anhand zweier pflanzlicher Gattungen untersucht. Seine Wahl an pflanzlichen Akteuren („non-human historical actors“, S. 51) fällt auf zwei Vertreter des Waldbaus (sylviculture), nämlich die Eiche (*Quercus*) und den Olivenbaum (*Olea*).

Nachdem der Verfasser in der Einleitung seine Leser mit den botanischen Besonderheiten der zwei Gattungen bekannt macht, behandelt er im ersten und zweiten Kapitel („Middle Byzantium's Environmental and Economic Antecedents“ und „An Evergreen Empire“) das 7. und 8. Jahrhundert und analysiert die Auswirkungen der arabischen Eroberungen im Nahen Osten und der slawischen Landnahme auf dem Balkan. Laut OLSON führten diese politischen Auseinandersetzungen zu einem tiefgreifenden Wandel in der spätantiken Landwirtschaft, die bis zu diesem Zeitpunkt auf solchen Nahrungsmitteln basiert hatte, für deren Produktion sich vor allem großangelegte Ländereien eigneten. Während die Großgrundbesitzer über die notwendigen Arbeitskräfte verfügten, boten die Märkte der großen Städte einen Umschlagplatz für solche Produkte, der Staat war zudem in der Lage, die Verkehrsroute zu bewachen. Der Zusammenbruch dieser Produktions- und Handelsnetzwerke im 7. Jahrhundert rief laut OLSON eine Wirtschaft ins Leben, die sich mehr auf Autarkie verließ und bei der die Beschaffung

---

2. Cf. MICHAEL GRÜNBART, Früchte des Zeus. Anmerkungen zur Verwendung von Eicheln und Kastanien. In: KLAUS BELKE u.a. (Hgg.), *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*. Wien u.a. 2007, S. 205–213.

von Überschuss von minderer Bedeutung war. Bauern suchten indem solche Produktionsstrategien, die aufgrund der beschränkten Kommunikationsmöglichkeiten mit geringerem Arbeitsaufwand verbunden waren. Die ökologische und ökonomische Lücke, welche die Dunklen Jahrhunderte auslösten, wird durch eine steigende Präsenz verschiedener Eichenarten aber auch Kiefer nachgewiesen. Die Rolle der Viehzucht und der Haltung von Schweinen, Schafen und Ziegen als wichtigen Kalorienlieferanten scheint zudem gestiegen zu sein, was OLSON den Anlass bot, von einer sylvo-pastoralen Wirtschaft zu reden (S. 50). Er stützt sich in seiner Untersuchung auf die Auswertung von Pollendaten aus dem Ägäis-Raum und Berichten aus Viten lokaler Heiliger (Paul von Latros, Lukas von Steiris, Nikon Metanoeite, Lazaros von Galesion), und kommt zur Schlussfolgerung, dass sich die Daten dieser Quellen in Hinsicht auf die neuen ökologischen und sozio-ökonomischen Realitäten in einer der Kernregionen des Byzantinischen Reiches keinesfalls widersprechen, sondern sich sogar ergänzen. Sie bezeugen damit die Entstehung einer komplexen Agroforstwirtschaft, die Ackerbau, Nutztierhaltung und Forstwirtschaft kombinierte.

Das dritte Kapitel widmet sich dem Olivenbau („The Decline of the Olive in Middle Byzantium“). OLSON plädiert, dass die neuen politischen und ökologischen Gegebenheiten in Kleinasien und auf dem Balkan den Anbau von Oliven und die Herstellung von Olivenöl besonders stark betroffen haben. Der Niedergang des antiken städtischen Lebens soll den Bedarf an und den Gebrauch von Olivenöl wesentlich beeinträchtigt haben. Vor dem 10. Jahrhundert deuten archäologische Funde und Befunde, Pollendaten und narrative Quellen auf einen deutlichen Rückgang des Anbaus von Olivenbäumen und der Produktion Olivenöls im Byzantinischen Reich hin. Eine Ausnahme stellte der Konsum von Olivenprodukten im monastischen Milieu und am kaiserlichen Hof dar. Was das letztere angeht, zieht OLSON in seiner Untersuchung das Oeuvre von Konstantin VII. Porphyrogennetos (das Zeremonienbuch und *De Administrando Imperio*) heran, doch lassen sich diese Berichte um die Angaben der Traktate ergänzen, in welchen der Kaiser auf die Vorbereitung eines kaiserlichen Feldzuges eingeht<sup>3</sup>.

Kapitel 5 und 6 setzen sich mit der Zeit ab dem 11. Jahrhundert auseinander („Rearranging Woods and Scrub“ und „The Return of the Olive“) und behandeln die nächste Periode eines wirtschaftlichen Wandels, welche in

---

3. Constantine Porphyrogenitus, Three Treatises on Imperial Military Expeditions. Introduction, Edition, Translation and Commentary by JOHN HALDON (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 28). Wien 1990.

Byzanz erfolgte. Der Autor präsentiert, wie Waldflächen ihre frühere Rolle eingebüßt, dennoch keinesfalls verloren haben. Er stellt außerdem fest, dass die Olive seit der Komnenen-Zeit in manchen Regionen eine neue Blütezeit erlebte. OLSON nennt für den angesprochenen Wandel folgende Gründe: die wirtschaftlichen Prioritäten weltlicher und religiöser Großgrundbesitzer, die über die notwendigen Arbeitskräfte verfügten; den Geldbedarf der Reichsverwaltung, was Bauern zur Herstellung solcher Agrarprodukte zwang, deren Verkauf das verlangte Steuergeld relativ leicht und sicher zur Verfügung stellen konnte; die Aktivität italischer Kaufleute, die den in Byzanz produzierten Überschuss schneller und über weite Strecken vermarkten konnten. OLSON interpretiert diesen Prozess als *oligopsony*, wobei er als Auslöser dieser Entwicklung nicht die Treibkraft einer geringen Anzahl an Großgrundbesitzern betrachtet, sondern eine Menge an zahlreichen kleinen Produzenten, die durch die Herstellung von Gütern, die auf dem Markt einen höheren Gewinn zu bringen vermochten, Oliven und Olivenöl wieder zu einem wichtigen wirtschaftlichen Element der ägäischen Landwirtschaft machte. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Betrachtung OLSONS, dass „[p]eople, not climate, appear to have been the driving force behind this change, whereas earlier it had been the trees' opportunism“ (S. 175).

Im letzten, siebten Kapitel („The Devil Chops Wood“) zeigt der Verfasser, dass das wirtschaftliche Wachstum in Byzanz während des 11. und 12. Jahrhunderts und der damit verbundene Bedarf an neuen Anbauflächen nicht reibungslos verliefen. Auf der Basis von Gerichtsakten und Heiligeniten wird veranschaulicht, dass Wald- und Weideflächen ihre alte Bedeutung weder für diejenigen, die sie in Anbauland umzuwandeln strebten, noch für jene, die ihre alte Nutzung behalten wollten, verloren.

Wie schon erwähnt, ist das Buch aus einer Dissertation einer englisch-sprachigen Universität entstanden. Dies erklärt einige Besonderheiten der benutzten Bibliographie. Die Auswertung mittelalterlicher Quellen erfolgt anhand ihrer diplomatischen oder kritischen Editionen samt ihren englischen Übersetzungen. Die Fachliteratur umfasst hauptsächlich Werke in englischer Sprache, mit wenigen Ausnahmen auf Französisch und noch weniger auf Deutsch oder Neugriechisch. Publikationen in slawischen Sprachen, sogar Quelleneditionen durch russische bzw. sowjetische Gelehrte, fehlen komplett. Alle relevanten Publikationen anzuführen, welche die Bibliographie zu ergänzen vermögen, erweist sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich, weshalb sich man hier nur auf ein paar Monographien und Quelleneditionen einschränken muss. OLSONS interdisziplinärer An-

satz, Pollendaten und archäologische Erkenntnisse vor dem Hintergrund erhaltener schriftlicher Quellen (in erster Linie Hagiographie und Urkunden) zu analysieren, um ein möglichst regionalverifiziertes Bild der Landwirtschaft im Ägäis-Raum zu bieten, erweist sich sowohl in Hinsicht auf die Forschungsergebnisse, wie auch bezüglich der wissenschaftlichen Methodologie als sehr empfehlenswert. Erstaunlicherweise fehlt in seiner Monographie allerdings jedweder Verweis auf Patmos – eine Insel, die nicht nur geographisch zum Untersuchungsraum gehört und deren Miteinbeziehung damit den erforschten Bereich abrunden würde, sondern auch neben Athos bekanntlich ein reiches Klosterarchiv besitzt<sup>4</sup>. Zudem bietet sich die Hagiographie zum Wirken des hl. Christodulos von Patmos als wichtiger Informationsträger<sup>5</sup>, der relevante Angaben aus den Viten anderer Heiligen, die in der Ägäis tätig waren, zu ergänzen vermag. Was das *Bauerngesetz* betrifft, liegt zu ihm schon seit vier Jahrzehnten eine kritische Edition vor, welche die alte von ASHBURNER ersetzt und in vielerlei Hinsicht verbessert hat<sup>6</sup>; im selben Jahr wie OLSONS Monographie erschien auch eine kommentierte deutsche Übersetzung dieses Textes durch JOHANNES KODER<sup>7</sup>. Ebenfalls neu ediert wurde das Chartular des Latros-Berges<sup>8</sup>. Nützlich wäre zudem, die Einleitungen der entsprechenden Bände der Reihe *Tabula Imperii Byzantini* bezüglich Daten zur Umwelt zu eruieren, sowie für die vorgeschlagenen Mengen an Olivenölgebrauch SCHILBACHS Handbuch zu byzantinischer Metrologie zu konsultieren<sup>9</sup>.

Darüber hinaus sind in das Literaturverzeichnis einige Titel zu ergänzen, die jüngst erschienen und deswegen von OLSON unerwähnt geblieben sind. Es handelt sich um die anfangs erwähnte Monographie von IZDEBSKI, einen von ELIAS ANAGNOSTAKES und EUANGELIA MPALTA herausgege-

4. Βυζαντινά έγγραφα της Μονής Πάτμου, 3 Bde, Hrgg. ERA VRANOUSI (Bd. 1), MARIA NYSTAZOPOULOU-PELEKIDOU (Bd. 2), MARIA GIEROLYMATOU (Bd. 3). Athen 1980–2016.

5. IOANNIS POLEMIS – THEODORA ANTONOPOULOU (eds.), *Vitae et miracula Sancti Christoduli Patmiensis (Corpus Fontium Historiae Byzantinae 56)*. Wien 2021.

6. IGOR MEDVEDEV – ELENA LIPŠIC – ELENA PIOTROVSKAJA, Византийский земледельческий закон. Текст, исследование, комментарий. Leningrad 1984.

7. J. KODER, Nomos Georgikos. Das byzantinische Landwirtschaftsgesetz. Überlegungen zur inhaltlichen und zeitlichen Einordnung. Deutsche Übersetzung (Wiener byzantinistische Studien 32). Wien 2020.

8. CHRISTIAN GASTGEBER – OTTO KRESTEN, Das Chartular des Paulos-Klosters am Berge Latros. Kritische Edition, Übersetzung, Kommentar und Indices (Wiener byzantinistische Studien 30). Wien 2015.

9. ERICH SCHILBACH, Byzantinische Metrologie (Handbuch der Altertumswissenschaft 12/4 = Byzantinisches Handbuch 4). München 1970.

benen Sammelband zu Olivenproduktion in Byzanz<sup>10</sup>, die von HENRIETTE BARON und FALKO DAIM edierten Akten einer Mainzer Tagung (von denen in erster Linie STEFAN ALBRECHTS Beitrag über Wälder in Byzanz zu nennen ist)<sup>11</sup>, und die Studien von KATERINA RAGKOU und FOTINI KONDYLI zu diversen Regionen des Ägäis-Raumes<sup>12</sup>. CHRIS WICKHAM, auf dessen Forschungsergebnisse und -methodologie sich OLSON stützt, hat vor einem Jahr eine grundlegende Monographie zur Wirtschaft des Mittelmeerraumes im Hochmittelalter veröffentlicht<sup>13</sup>.

Der Stil des Verfassers ist gut, seine Auswertung des Quellenmaterials erfolgt sorgfältig, wobei sich OLSON in der Regel der Begrenztheit seiner Methodologie bewusst ist und mögliche Fehler zuerkennt. Zu relativieren ist allerdings seine Sicht, dass der Wissenstand der *Geponika* die „phantastischen landwirtschaftlichen Ideen“ einer Urbaneleite des 10. Jahrhunderts widerspiegle (S. 167) – das Werk schildert eher die praxisorientierten, wahrscheinlich im spätantiken Bithynien angewandten Kenntnisse byzantinischer Landwirte<sup>14</sup>.

Die Druckqualität des Buches ist ebenso gut, einige Druckfehler und Versehen sind stehengeblieben: S. 81, Z. 22 und 31: κόπτων; S. 171, Z. 21: paroikoi's; S. 8, Anm. 18 und S. 72, Anm. 100: VIE; S. 77, Anm. 118: παρὰ; S. 80, Anm. 127: τὸ; S. 82, Anm. 134: ἀπὸ; S. 90, Anm. 165: ἀνατράφη ψότο; S. 98, Anm. 9: παρουσία; S. 171, Anm. 127: καστάνου; S. 189, Anm. 42: has. Die richtigen Namensformen lauten (Jacques) Lefort (generell) und Gyula (Moravcsik) (S. 123, Anm. 129).

Zusammenfassend stellt die Monographie von OLSON eine sorgfältige, originelle und lesenswerte Untersuchung dar. Sie bietet eine wichtige Leistung

10. ELIAS ΑΝΑΓΝΟΣΤΑΚΕΣ – EUANGELIA MPALTA (Hgg.), Ελιά και λάδι στην ανατολική Μεσόγειο. Από την αρχαιότητα στην προβιομηχανική εποχή. Athen 2020.

11. HENRIETTE BARON – FALKO DAIM (Hgg.), A Most Pleasant Scene and an Inexhaustible Resource. Steps Towards a Byzantine Environmental History. Interdisciplinary Conference November 17th and 18th 2011 in Mainz (Byzanz zwischen Orient und Okzident 6). Mainz 2017.

12. KATERINA RAGKOU, Eastern Mediterranean Economic Networks in the Age of the Crusades. The Case of the Peloponnese. Nicosia 2020; FOTINI KONDYLI, Rural Communities in Late Byzantium. Resilience and Vulnerability in the Northern Aegean. Cambridge 2022.

13. CHRIS WICKHAM, The Donkey and the Boat. Reinterpreting the Mediterranean Economy, 950–1180. Oxford 2023.

14. ROBERT RODGERS, Κηποποίία: Garden Making and Garden Culture in the *Geponika*. In: ANTONY LITTLEWOOD – HENRY MAGUIRE – JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN (Hgg.), Byzantine Garden Culture. Washington DC 2002, S. 159–175.

durch die Heranziehung und Auswertung von Daten, die lange Zeit entweder der byzantinistischen Forschung unbekannt oder aufgrund des traditionellen, primär textorientierten Ansatzes des Faches schwer zu eruieren waren. Zu begrüßen ist auch das Vorhaben des Autors, diese Daten vor dem Hintergrund der verfügbaren schriftlichen Evidenz zu hinterfragen, was die Erkenntnisse seiner Studie noch sicherer untermauert. Die Monographie schließt vorbildlich eine Forschungslücke auf dem Gebiet der Byzantinistik und bahnt den Weg in ein wissenschaftliches Neuland.

**Keywords**

agriculture; preindustrial environment; woodland; oleiculture; pastoralism